

Im "Café de la Bourse"

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **44 (1918)**

Heft 3

PDF erstellt am: **26.04.2021**

Persistenter Link: <http://doi.org/10.5169/seals-451035>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Neuen Helvetischen Gesellschaft gewidmet

Es hat mich lange schon verdrossen,
als Ideal- und Journalist,
zu sehn, wie du ins Kraut geschossen
und negativ geworden bist.

Du bist schon lange aus der Windel
und hast uns vieles eingesuppt,
diemeil ein bißchen sich als Schwindel
dein Patriotentum entpuppt.

Nach einem Aufgebot an Listen,
das jede dunkle Tat verlangt,
bist fast nun bei den Anarchisten
und ihrem Standpunkt angelangt.

Das also ist der Sinn der Phrasen,
die wir nun jahrelang geschluckt,

mit deiner Firma dorthin lasen,
wo man sie unbesehen druckt?

Paul Willeher

Grenzzwischenfall

In Bottighofen lag ein Boot
Schön angestrichen weiß und rot,
Das diente zur Kontrolle;
Doch ach! Es langweilt sich so sehr,
's liegt stets im „Schlößli-Binnenmeer.“
Gefesselt an die Scholle.

Es denkt: „Es ist doch für die Kat'
Als Untersee-Boot - Noterfah
In Bottighofen 3'hocken;
Kontrolle hin, Kontrolle her;
Dem freien Schweizer freies Meer,
Ich mach' mich auf die Socken.“

Gedacht, getan; es nützt die Zeit,
Und passende Gelegenheit
Gibt ihm der Grenzschnittwechsel.
Als rings kein Posten in der Näh',
Da stach es in die hohe See;
„Das war sein Mene - Teksel.“

Ein deutscher Grenzkontrollkolleg
Schnitt ihm gar schneidig ab den Weg
Und nahm es kriegsgefangen.
In Konstanz liegt's nun interniert,
Als desertiert und refraktiert,
Mit heimeligem Bangen.

Und Savas, Reuter, G. P. L.
Gruppieren sich am Bodensee:
„Verschärfung in der Lage.“
Und Kagaz, Nippold, Tony Roche:
Kriegsheher à droite und gauche,
Erleben frohe Tage.

Wagnerfink

Hans Sachs!

(Eine sächsuelle Entartung)

Hans Sachs war Schuhmacher und
Poet dazu!
Jetzt dichtet er Pappdeckel mit Pech
zu — Leder!

Gki

Schweigen und reden

Daß Schweigen klüger ist als reden,
Hat mancher Dummkopf schon erfahren,
Der seine Dummheit bis zum Ende
Durch Schweigen konnte stets bewahren.
Wer sich für keinen Dummkopf hält,
Für den soll's nicht bedeuten,
Daß er durch reden zeigen soll
Die Klugheit andern Leuten.
Nur der ist klug und weise,
Der weiß zu jeder Frist,
Ob Schweigen oder reden
Für ihn geschiedter ist.

Jröls

Heilkunst

„Der Doktor X., der da geht, hat fabel-
haften Erfolg. Er heilt alle Krankheiten
mit Massage.“

„Alle? Da bin ich aber neugierig, wie
er mich massieren würde.“

„Woran leidest du denn?“

„An Hämorrhoiden!“

Colhario

Die Wichtigen

Auf, Ihr Männer, auf, und laßt uns telegraphieren,
Telegraphieren in das Russenland:

In Lenin und Trojky, die alldorten falsch regieren,
Sei geradezu ein Telegramm gesandt!

Lasset uns die Vermissten schleunigst grell erleuchten,
Wie sie nicht auf unsrer, nein, auf gänzlich falscher Bahn!

Wenn die Völker vorher auch zu Tode keuchten:
Mit dem End' erst laßt uns den Frieden fangen an!

Keine Hand ans Werk, bevor es völlig fertig abge-
Dieses ist der Lage allertiefster Sinn. [Schlossen —

Jedem freilich ist er nicht erschlossen,

Mancher lenkt bloß flüchlings drüber hin.

Anders wir:

O, laßt uns telegraphieren in das Russenland,
Daß dieser Friede — unangänglich — noch sei abge-
Ja, die Welt ist aus den Sugen, liebe Leute, [wandt!

Doch zu etwas ist sie nütze erst recht heute;
Darin kommen all' wir — Theologen, Laien — überein:

Laßt uns — aber möglichst reichlich, nicht wahr, Zeit-
Laßt uns durch das Wirrwahl unverdrossen, [genossen? —
Laßt uns ungeheuer wichtig sein!

G.

Im „Café de la Bourse“

Programm:

„Gold, ach Gold, ist nur Chimäre!“

(Andante von Entente.)

* * *

„Rußland's Schuldbuch sei vernichtet!“

(Duett von Lenin und Trojky.)

* * *

„Einst spielt' ich mit ‚Ko‘, mit ‚Kr‘ und ‚M‘!“

(Arie eines Mrier's.)

Gki

1914–1918

Als Prozeß Caillaux — beschloß,

Einstens der Weltkrieg — begann:

Nun, fast der Weltkrieg — zu End',

Sängt neuer Halbweltkrieg an!

Gki

Er kennt ihn

Sie: Du, der Lußspieldichter Lächerlich hat
für heute Abend absagen lassen.

Er: Absagen lassen? — Am, ist der Kerl
aber aus der Rolle gefallen! Sonst
schreibt er immer ab!

Mops

Nah und fern

Möchtest wohnen in den Sernen,
Liebe Seele, auf den Sternen,
Wie sie weither strahlen, flimmern
Und im ewigen Lichte schimmern?
Serne, ferne wohnt das Glück,
Nähe scheucht es schnell zurück.
Möchtest wandern, möchtest schweifen,
Was da gern entschwindet, greifen,
Sassen, was in seliger Bläue
Stets verschwimmt und nicht hält Treue?
Serne, ferne steht das Glück,
Nähe scheucht es schnell zurück.
Möcht'st in innigem Vereinen
Weinend lachen, lachend weinen.
Tröstlich lockt es, ach, so ferne.
Lebst du nicht auf gleichem Sterne,
Strahlend in dem gleichen Glück?
Sehnsucht ruft es stets zurück.

Otto Binnerk

Satal

„An was ist denn der Meier gestorben?“

„An Selbstentzündung.“

„Selbstentzündung? Nicht möglich!“

„Doch. Er hatte ein so gutes Schieber-
geschäft gemacht, daß er beim Händereiben
Seuer fing.“

Colhario



Der kluge Richter

Zwei Männer stritten sich lang herum;
ein jeder nannte den andern dumm.

Sie stritten bis tief in die Nacht hinein;
denn jeder wollte der Klügere sein.

Und schließlich entstanden aus diesem Streiten
Liebe und andere Tätlichkeiten.

Worauf sie beide zum Kadi laufen,
um sich gerichtlich herumzuraufen.

Nun soll der Richter die Frage entscheiden:
Welches ist der Gescheiterte von beiden?

Er rauft sich lange sein spärliches Haar ...
Auf einmal ruft er: „Jetzt ist es mir klar!“

Der Klügere ist der, der den Sortschritt erkennt
und die Beste der Lampen, die Tungsram, brennt.

Willeher

